

# VER-RÜCKT

## Interview mit

### Die Irren der Irren-Offensive

Überlebensoffensive von „von den Irren“. Die Irren-Offensive entstand 1980 als „Selbsthilfegruppe von Irren, die sich selbst als „ver-rückt“ bezeichnen und die Hilfe weg-gerückt“.

Die Irrenoffensive entstand 1980 als „Selbsthilfegruppe von Psychiatrie-Überlebenden“. Die MitgliederInnen bezeichnen sich selbst als „ver-rückt“, als „von den herrschenden gesellschaftlichen Normenverhalten und Normenempfinden weg-gerückt“. Ziele sind u.a. Erfahrungsaustausch und gegenseitige Hilfe, sowie weitergehend der Kampf gegen die Psychiatrie und die entsprechenden gesellschaftlichen Ursachen. „Wir wollen mit unseren Ängsten und Aggressionen in der Weise umgehen, daß sie sich nicht gegen uns selber, sondern gegen die kaputtmachenden Bedingungen richten.“ (Das Interview wurde schriftlich geführt, wurde steht für Armes Deutschland, I.O. steht für Irrenoffensive)

für die Irrenoffensive: Peter Lehmann

arde: Wer oder was ist verrückt?

I.O.: Ver-rücktheit ist eine historisch und gesellschaftlich veränderbare Kategorie. Was früher ver-rückt war, kann heute normal sein - und umgekehrt. Beispiel ist die Exorzistin (Teufelsaustreiberin, die red.), die 1988, nachdem sie zum zweitenmal den Tod eines Menschen verursacht hatte, in die Psychiatrie abgeschoben wurde. Früher wäre Exorzismus und die zugrunde liegende Geisteshaltung einschließlich der Inkaufnahme des Todes der Behandelten normal gewesen. Normalität und Ver-rücktheit bedingen sich, und ohne eine Klärung dessen, was Normalität ist, kann Ver-rücktheit sowieso nicht näher bestimmt werden.

In meinem Buch „Der chemische Knebel“ habe ich versucht, aus dem Wesen der re-normalisierenden psychiatrischen Behandlung - schließlich gelten Psychiater ja als Experten der Normalität - Kriterien der Normalität zu bestimmen; dabei stieß ich auf 1. Widersprüchlichkeit, 2. Kältherzigkeit (gestörte Emotionalität), Hass und Mißtrauen; 3. Herrschaftsansprüche und Machtbegierde bei gleichzeitiger Unterordnung unter bestehende Machtstrukturen; 4. Gewalttätigkeit, einhergehend mit Ablehnung jeglicher Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns; 5. Intoleranz 6. Abtötung von Lebensvielfalt. Daran anlehnend und durch die Praxis bestätigt, gilt als ver-rückt eine solche Lebens- und Sinnesweise, die den dargestellten Kriterien der Normalität entgegengesetzt ist. Da das Wertesystem in unserer Klassengesellschaft klassenabhängig ist, kommt es nun zur Erstellung einer psychiatrischen Diagnose noch darauf an, daß der ver-rückte („psychisch kranke“) Mensch die Instanzen der Obrigkeit stört und ihnen unbequem wird.

arde: Inwiefern macht die Gesellschaft bzw. das System den Menschen „psychisch krank“?

I.O.: Den Begriff „psychisch krank“ mag ich nicht, da er eine Gemeingefährlichkeit und Behandlungsbedürftigkeit einschließt. Wer in unserer Gesellschaft gemeingefährlich ist, muß aber erst noch geklärt werden. Um die Frage aber einigermaßen zu beantworten: Menschen werden dadurch ver-rückt, indem ihnen in dieser kapitalistischen Gesellschaft (in der realsozialistischen wird es nicht anders sein) das Ausleben elementarer Lebens- und Liebesbedürfnisse verwehrt wird, ohne das ihnen zugestanden wird, diese Einschränkung des Lebens vernunft- und gefühlsmäßig

angemessen zu verarbeiten. Kleinfamilien-Erziehung, Kindergarten, Schule, Arbeitsplatz, Wohnbedingungen, Umweltzerstörung, Sexismus, Militär und Mangel an demokratischen Verhältnissen führen nicht zu einem erfüllten Leben. Merken Menschen die Zusammenhänge ihres eingeschränkten Lebens dann zu abrupt und in einer labilen (= unsicheren, die red.) Verfassung ohne Beistand von (echten) FreundInnen, kann es leicht passieren, daß sie von den bislang unterdrückten Gefühlen überschwemmt werden, aus-rasten, ver-rückt werden und gar in die Anstalt oder zum gemeindenahen Psychiater gebracht werden, damit ihr Panzer mit chemischen Mitteln geflickt und sie in den Zustand der angepassten und verdrängenden Normalität zurück-therapiert werden.

arde: Ihr lehnt die traditionellen psychischen Anstalten, in denen Menschen nur verwahrt werden, ab. Von staatlichen Stellen wird behauptet diese Zeit wäre längst vorbei, heute gäbe es eine offene Psychiatrie in der die Menschen nicht mehr gefangen gehalten werden, sondern ihnen durch verschiedene Therapien geholfen wird. Wie seht ihr die heutige Situation?

I.O.: Die Therapie, die in der Psychiatrie - ob in der Anstalt oder gemeindenah - angeboten werden, verdienen ihren Namen nicht. Elektroschock (als künstliche Hervorrufung epileptischer Anfälle) oder Psychopharmaka, meist Neuroleptika-Behandlung (als künstliche Auslösung einer apathisch machenden Parkinsonkrankheit (= Schüttellähmung, die red.) lösen keine persönlichen Probleme. Unter Einfluß von persönlichkeitsverändernden Drogen ist - wie auch unter Alkohol - eine therapeutische Aufarbeitung psychischer Probleme nicht möglich. Die suizidale, d.h. selbstmordfördernde Wirkung der antipsychotischen Neuroleptika wie auch der sogenannten Antidepressiva lösen Probleme in einer sehr zynischen Weise.

Gesunken ist - durch die Entwicklung der (in die Körper einspritzbaren) Depotmittel - der Stellenwert der Anstalten Jetzt können die Betroffenen mit ihren Giftdepots in den Körpern auch in Wohngemeinschaften, Selbsthilfefirmen, Tages- und Nacht-Kliniken, in einzeln betreuten Wohnungen sowie in anderen Klein-Kliniken zwischengelagert werden. Die chemische Behandlung führt jedoch zu einer Vergiftung des Körpers - mit Langzeitschäden (tardive Dyskinesie, Krebs, Mißbildungen, Leber- sowie geistiger und psychischer Verfall).

arde: Was geschähe nach eurer Abschaffung der psychiatrischen Anstalten zum Beispiel mit Vergewaltigern?

I.O.: Alle Untersuchungen zeigen, daß Vergewaltiger völlig normale Männer sind - keine augenrollenden, hackebeil-schwingenden Irren wie sie z.B. in Hitchcockfilmen vorgeführt werden, sondern oft genug Männer aus dem familiären Umfeld. Auch dadurch das sie gelegentlich in psychiatrische Anstalten gesteckt werden, werden sie nicht zu Ver-rückten und Ver-rückte nicht zu Vergewaltigern. Ich gestehe, ich bin verwundert, wie leicht (bereitwillig?) sich kritisch denkende Menschen durch psychiatrische Propaganda irreleiten lassen.

arde: Welche Perspektive hat denn eure Forderung nach Abschaffung der Psychiatrie? Wer unterstützt euch?

I.O.: Die Abschaffung der Psychiatrie wird zu einer großen Entängstigung in der Gesellschaft führen, von der nicht nur wir Ver-rückte profitieren, die schon in der Psychiatrie waren, sondern alle Menschen. Es gäbe ein Repressionsinstrument weniger. Alle Gruppen, die ernsthaft gegen Unterdrückung von Menschen arbeiten, sind unsere potentiellen Unterstützer. Da sich in sehr vielen Organisationen Psychiater und deren HelferInnen eingeschlichen haben, wirken diese als Bremsklötze - sei es bei Amnesty International, sei es bei den Grünen oder bei anderen Verbänden. Die Forderung nach Abschaffung der Psychiatrie beinhaltet zudem noch die Forderung nach echter menschlicher Hilfeleistung in (als Krisen erfahrenen oder sonstwie schwierigen) Veränderungs- und Wachstumsprozessen des Menschen - soweit Hilfe gewünscht wird. Welche Unterstützungsformen dabei möglich und nötig sind, ist im Anhang des „Chemischen Knebels“ nachzulesen. Wir sind davon überzeugt, daß wir Betroffenen am besten selbst wissen, was wir brauchen. Klar ist, daß für Psychiater (als Berufsgruppe) kein Platz mehr sein wird: die Vorstellung, mit medizinischen oder pseudo-medizinischen Methoden psychische Probleme sozialer Natur zu beheben, ist nun mal Quatsch und bringt nur unermessliches Leid über die Menschen.



Macalvit  
Diamant-Strahl  
VULCAN BAUSTR

SY  
TAM

Mexase

delt

NIEVOPI  
NIEVEN  
SCHLAE

Mar  
MILITÄUN

ABASIN

# Was kann mensch tun,

wenn eine FreundIn durchdreht?

Wir meinen, daß die Suche nach gemeinschaftsgetragenen, nicht autoritären Lösungen für reale Probleme, die normalerweise mit Hilfe repressiver Staatsmechanismen angegangen werden (und die dadurch entweder verschlimmert oder, im Falle der Angriffe auf Frauen, gar nicht behandelt werden), ein integraler Bestandteil beim Aufbau von revolutionären, sich selbst versorgenden und verteidigenden Gemeinschaften ist. Diese Suche stellt einen immer größer werdenden Teil unserer Arbeit gegen Gefängnisse dar (besonders wenn man an Gemeinschaftslösungen für Vergewaltigungen und Überfälle denkt) und muß konsequenterweise auch ein Teil unserer Arbeit gegen psychiatrische Gefängnisse werden - zur Unterstützung unserer Schwestern und Brüder, die wirklich unsere Hilfe, Geduld und unser Verständnis brauchen. Die Lösungen, die im folgenden dargestellt werden, beanspruchen keineswegs Vollständigkeit, sondern stellen vielmehr den Beginn einer Diskussion antiautoritärer Alternativen der Probleme dar. Der Originaltitel erschien im britischen 'Attack'-Magazin. Dies ist ein Versuch, einige praktische Ratschläge für ein Problem zu geben, mit dem die meisten Leute wenig Erfahrung haben, aber welches in steigendem Maße bedeutsam wird für Menschen am Rand der Gesellschaft. Die meisten Leute sehen ein, daß es schlimmer ist, jemanden zur Gedankenpolizei für Irrenanstalten zu karren, als ihn der eigentlichen Polizei zu übergeben. Aber es ist sehr schwierig, auf Alternativen zu kommen, wenn man mit der extrem aufreibenden und erschreckenden Situation konfrontiert wird.

Was ist Verrücktsein? Nun, wir sind alle, und da beziehe ich mich selbst mit ein, ziemlich verkorkst, und wir leben in einer stark repressiven Gesellschaft, d.h. wir haben häufig keine wirkliche Kontrolle über unser Leben. Wir haben uns dem anzupassen, was die an der Spitze der Hierarchie für richtig halten, ob das bei der Arbeit oder in anderen Beziehungen ist. Das ist es, was man als Entfremdung bezeichnet. Aber die Menschen sind nicht wirklich frei, über ihr eigenes Betroffensein in ihren Beziehungen oder am Arbeitsplatz oder anderswo zu reden. Stell dir vor, du würdest in deinem Betrieb die Entscheidungsstrukturen öffentlich hinterfragen - du wärst der erste, der rausflöge.

arde: Wenn die „psychischen Krankheiten“ Produkte der gesellschaftlichen Verhältnisse (Erziehung etc.) sind, wie sieht dann eine Gesellschaft aus, in der diese nicht mehr auftreten? Ist diese zu verwirklichen?

I.O.: Die Gesellschaft, in der diese unter 1. genannten Kriterien verschwunden sind, wo Menschen nicht normiert werden (und deshalb verrückt werden müssen, um die Chance zu haben, zu sich selbst zu finden), ist eine Utopie. Jedem Fortschritt der Menschheit ging eine solche Utopie voraus. Auch andere Utopien gibt es, die schwierig zu verwirklichen sind: die klassenlose, die autolose, die waffenfreie Gesellschaft usw. Schließlich haben wir historisch auch die Hexenverbrennungen hinter uns gelassen, obwohl damit z.B. 1650 noch niemand gerechnet hat. Wieso soll es nicht auch zur psychiatriefreien Gesellschaft kommen? Du kannst mich für einen Träumer halten, wenn ich auf die Verwirklichung meiner utopischen Wünsche hoffe. Du kannst die Irren-Offensive, andere Verrückte sowie unsere FreundInnen, die ähnliche Vorstellungen haben, als ExotInnen, SpinnerInnen, SektiererInnen o.ä. betrachten. Alle UtopistInnen sind - zu Lebzeiten oder posthum - mit psychiatrischen Diagnosen geehrt worden. Vielleicht magst du uns aber auch unterstützen und in deinem Lebensbereich gegen psychiatrische Umtriebe und die Ausweitung der Psychiatrie in Form der Gemeindepsychiatrie vorgehen. Zuletzt will ich auf eine Frage eingehen, die du noch nicht gestellt hast: Wie kann man/frau sich gegen psychiatrische Zwangsbehandlung schützen: wir haben uns dazu Gedanken gemacht und eine Idee von Thomas S. Szasz, einem kritischen amerikanischen Psychiater, verwirklicht, nämlich das Psychiatrische Testament. Die Idee ist die, daß z.B. du im jetzigen Zustand der Normalität und Vernunft eine Erklärung aufsetzt, wie Du behandelt - oder aber nicht behandelt - werden willst, sollten andere dich für behandlungsbedürftig halten. Mit unserem Rechtsanwalt Rolshoven haben wir eine solche Mustererklärung aufgesetzt und gemeinsam mit einem Text von Szasz als Büchlein herausgegeben. Psychiatrie kann - wie AIDS - nicht per Gesetz verboten werden; aber schützen kannst Du dich vor beidem.



Nein, die Lebensgefühle vieler Menschen werden unterdrückt und äußern sich dann in Wahnsinn, in Streiks oder Aufständen. Es ist die Ideologie, die Sprache derer da oben, die diese Unterdrückung leistet. Anders gesagt: es werden Lügen gebraucht, um die Realität zu entstellen. Menschen, die ihre Gefühle zu offen zeigen, werden wahrscheinlich mit Feindschaft und Zurückweisung konfrontiert und wenn sie es zu weit treiben, auch mit Gewalt. Je mehr Leute aber ihre Gefühle offen zeigen, desto mehr Angst erzeugen sie in anderen Menschen und bei sich selbst. Diese wachsende Angst, Paranoia, Gefühl von seelischer Einsamkeit in einer feindlichen Welt, führt zu extremen Wahrnehmungen der Realität und zu Verzweiflung, bekannt als Verrücktsein.

Die bedrohlichen Gedanken, die verrückte Menschen über die Welt haben, sind sehr rational und tatsächlich häufig eine viel rationalere Einschätzung ihrer zunehmend extremen Position in der Gesellschaft als jene haben, die die meisten von uns für normal halten. Das heißt nicht, daß diese Ideen notwendigerweise richtig sind, aber die Tatsache, daß sie eine viel tiefere und erschreckendere Einsicht ins Leben bieten, als wir es gewohnt sind, ist sehr bedrohlich. Wenn nun die psychisch kranke Person und die Menschen um sie herum, die fürchten, auch durchzudrehen, immer mehr Angst kriegen, bricht Gewalt aus, denn die kranke Person hat Angst vor dem, was die anderen ihr antun könnten, und sieht sie in extremer Weise. Sie fängt an, um sich zu schlagen und zu treten und Sachen zu zerstören, und manchmal sind ihre Gedanken so aufgedreht, daß ihr Sprachvermögen und ihre Fähigkeit, zusammenhängende Sätze zu bilden, total zusammenbricht, was wiederum Angst erzeugt.

Die Furcht der Betreuenden steigert sich mit zunehmendem Schlafdefizit, und dann meinen sie häufig trotz ihrer moralischen Bedenken, daß sie mit der Situation nicht fertig werden und liefern die Kranken an die Behörden aus. Was kann man also tun? Das erste, was man betonen muß, ist, daß nichts getan werden sollte, ohne den jeweiligen Kranken zu fragen. Er hat die totale Autorität in jeder Entscheidung. Das bedeutet nicht, daß du ihm die Lage nicht klarmachen sollst und Vorschläge machen kannst, welche er aber ablehnen kann. Dies kann frustierend sein, ist aber ganz elementar für denn Kranken, um die Kraft seiner persönlichen Autonomie wiederherzustellen, die wahrscheinlich bedroht oder verletzt worden ist, was ihn ja in erster Linie durchdrehen ließ.

Zuerst muß die Situation als ein Problem angesehen werden, welches organisierte Aktion verlangt. Je mehr Leute einbezogen sind, umso besser.

Es ist viel wahrscheinlicher, daß eine kleine Anzahl von Leuten unter Angst und Erschöpfung leidet, als eine große Anzahl, die unterstützend als Gemeinschaft agiert und die Ressourcen für erfolgreiches Handeln hat.

Wenn sich die Krankheit der Person aus den Beziehungen mit den Leuten, mit denen er zusammenlebt, ergeben hat, könnte sie sich sicherer fühlen, wenn sie in irgendeinem anderen sicheren Haus untergebracht würde, wo der Platz vorhanden ist, die zu sehen, die man will, aber wo man auch allein sein kann. Verrückt werden ist häufig auf einen Mangel an sicherem Raum zurückzuführen.

In der Vergangenheit habe ich einen Kreis von Leuten organisiert, von denen reihum immer jemand mit dem Kranken zusammen war, aber es fällt mir jetzt auf, daß ich ihn nie gefragt habe, ob er diese Leute überhaupt sehen will oder lieber allein ist. In Notsituationen ist es häufig sehr schwierig, sich mit jemandem, der durchgedreht ist, zu unterhalten, und du kommst schnell dahin, für ihn Entscheidungen zu fällen, was schlecht ist, jedoch manchmal auch unumgänglich. Trotzdem solltest du erst versuchen, seine Erlaubnis einzuholen. Wie auch immer, in dieser Lage brauchen die jeweiligen Betroffenen viel Unterstützung, sowohl emotional wie physisch, mit gutem Essen und mit Geld. Es ist wichtig, darauf zu achten, daß jeder gut ist.

Im Umgang mit dem psychisch Kranken ist es sehr, sehr wichtig, ihm immer wieder zu versichern, daß er in Sicherheit ist und niemand ihm was antut oder gegen seinen Willen etwas unternimmt wird. Verrücktsein beruht in erster Linie auf Angst, und wenn die Kranken merken, daß sie sicher sind und man für sie sorgt, werden sie sich ziemlich schnell wieder beruhigen, obwohl dies eine Monat oder länger dauern kann. Gebrauche nie Gewalt gegen jemanden, der offensichtlich deshalb gewalttätig ist, weil er Angst hat. Du kannst ihn dadurch zurückhalten, indem du ihn hältst, bis er sich beruhigt.

Es ist sehr wichtig, mit jemandem, der durchgedreht ist, ehrlich zu sein über das, was man selbst denkt und fühlt, besonders wenn man sich erschreckt oder bedroht fühlt. Wahrscheinlich besteht ein Großteil der Ursachen für das Durchdrehen darin, daß Leute emotional unehrlich zu den Betroffenen waren. Wenn man ihm aber schließlich genügend Liebe und Aufmerksamkeit schenkt und er jemandem zum Reden hat, wie angstflößend alles auch sein mag, wird sich am Ende alles zum Guten wenden. Es ist auch eine gute Idee, aufs Land zu gehen, weil es viel friedlicher ist und jeder sich ohne Furcht vor der Polizei bewegen kann. Falls du schließlich nicht mit dem Kranken umgehen oder reden kannst, kannst du wenigstens im physischen Sinne für ihn sorgen, indem du ihn für ein paar Wochen versorgst und ihn in einem ziemlich leeren, weichen Raum unterbringst. Versuche, ihn anzulachen. Das wirkt oft Wunder. Dasselbe gilt für Umarmungen. Sogar wenn du überhaupt nicht verstehst, was in dem Menschen vorgeht, wirst du schließlich einige Bedeutungsstücke zu-



sammenfügen können, wenn du dich nur geduldig für eine gewisse Zeitspanne zu ihm setzt und ihm zuhörst. Aber es bedarf Geduld und Erfahrung, um zu wissen, wie man mit seinen Ideen umgeht und auf sie eingeht. Aber du lernst durch Ausprobieren - es gibt keine spezielle Theorie, sondern nur die Lebenserfahrung.

Die Art von Wirklichkeit, in der jemand lebt, der durchgedreht ist, unterscheidet sich stark von der Normalität, aber sie ist rational, und du mußt versuchen, diese Rationalität in ihrer eigenen Art zu verstehen und eine Brücke zu bauen zwischen ihr und deiner eigenen Rationalität. Es ist wichtig, zu erkennen, daß die Art, wie der psychisch Kranke die Welt wahrnimmt und beschreibt, genauso berechtigt ist wie deine eigene Art; daß aber die Sprache, die er gebraucht, um die Realität zu beschreiben, komplexer und metaphorischer geworden ist, weil er gespürt hat, daß das, was er sagt, durch andere für ungültig erklärt wurde. Es ist wichtig, die Realität des Kranken nicht, auf welche Weise auch immer, zu entwerfen - das führt nur dazu, daß er sich schlecht fühlt, weil er sich nicht mit anderen verständigen kann - sondern die Verständigung dadurch wieder herzustellen, daß man mehr oder weniger dem zustimmt, was er sagt.

Das Problem ist jedoch nicht, daß seine Version der Realität sich von deiner unterscheidet, das Problem ist, daß er Angst hat, daß man ihm etwas antut oder daß er als Folge seiner ungewöhnlichen Wahrnehmungen zurückgewiesen wird, und da mußt du ihm versichern, daß du ihn akzeptierst. Du mußt seine Realität und deine eigene Realität erweitern und erforschen; was er meint mit Aussagen wie „Ich bin Gott“ und wie er zu diesem Schluß kommt. Ich meine, daß es kein Problem darstellt, wenn jemand Gott ist, wenn er sich wohl dabei fühlt, und es schadet niemandem - wobei es jedoch wahrscheinlich großes Unglücklichsein ausdrückt, will der Kranke mit einem anderen teilen will. Du mußt ein bißchen mit ihm zusammen verrückt werden, um ihm zu helfen, Sinn in sein Leben zu bringen und zurück auf den Boden zu kommen. Es wird ein ganz anderer Bodenn der Realität für beide von euch sein.

Wenn jemand in die Nervenheilanstalt gebracht worden ist, ist es für ihn umso besser, je mehr Leute ihn besuchen, besonders deshalb, weil die Behörden viel eher bereit sind, jemanden gehen zu lassen, wenn sie wissen, daß Leute da sind, die sich um die Person kümmern und die ihnen Schwierigkeiten machen, wenn sie sich weigern, die Person zu entlassen.

Ich weiß von einer Frau, die entführt wurde (nicht gegen ihren Willen, sondern gegen den der Behörden) durch ungefähr 50 ihrer Freunde und die heute, zwei Jahre später, völlig in Ordnung ist - aber so etwas bedarf natürlich guter Vorbereitung. Akzeptiere nicht irgendwelchen Quatsch von Psychiatern oder Krankenschwestern, sondern versuche sie auszuspielen, wenn du denkst, daß sie den Kranken gehen lassen könnten. Bringe den Kranken dazu, daß er Formulare unterschreibt, die besagen, daß er keine Elektroschocks und keine starken Beruhigungsmittel will, und versichere dich, daß die Psychiater Kopien davon bekommen und wissen, daß du sie vor Gericht bringen wirst, wenn sie solches deinem Freund aufzwingen, abgesehen davon, was ihnen sonst noch so zustoßen könnte. Die seltsame Art und Weise, in der sich Patienten in Nervenheilanstalten verhalten, hat wenig damit zu tun, daß sie psychisch krank sind - es ist die Wirkung von Elektroschocks und von großen Mengen Psychopharmaka auf ihren Verstand. Psychiater behandeln Verrücktheit nicht dadurch, daß sie den Patienten helfen, ihre Probleme in den Griff zu kriegen, sondern sie versuchen, die Probleme durch Chemikalien und Elektrizität auszulöschen, um den Patienten zwangsweise zu dem zu machen, was ein Psychiater für normal hält.

Klassifikationen wie Schizophrenie oder manische Depression verallgemeinern Verhalten in willkürlicher Weise, ohne Rücksicht darauf, was die eigentlichen Probleme der Leute sind. Auf diese Weise vermeiden Psychiater, sich an das Herauslösen der eigentlichen Probleme zu machen. Die Tatsache, daß diese Klassifikationen Quatsch sind und daß sie nichts mit den Menschen zu tun haben, wird dadurch klar, daß unterschiedliche Psychiater häufig unterschiedliche Diagnosen stellen. Psychiater sind selbst ziemlich verstörte Leute, die ihre eigene menschliche Sensitivität unterdrückt haben, weil sie sich durch die Probleme anderer bedroht fühlen, und diese unterdrücken müssen.

Wenn jemand unter Beruhigungsmitteln steht, versuche ihn zu überreden, daß er davon runterkommt, weil er sich sonst für den Rest seines Lebens zum Spielball macht. Warne ihn aber gleichzeitig, daß er früher oder später wahrscheinlich wieder durchdrehen wird, wenn er seine eigentlichen Probleme nicht bearbeitet. Wenn er die Beruhigungsmittel absetzt, wird er für einige Tage sehr ängstlich und desorientiert sein.

Damit hätten wir's. Verrücktsein beruht hauptsächlich auf Angst, der Angst, nicht akzeptiert oder Gewalt ausgesetzt zu werden, weil die eigenen Ideen von denen anderer abweichen und andere sie deshalb für emotional schwierig halten. Es ist ihre eigene Angst vor nicht entfremdeter Philosophie, Philosophie im Einklang mit der Wirklichkeit, anstelle von dem, was an unseren Universitäten als Philosophie durchgeht. Deshalb ist für die akademischen Philosophien mit Ausnahme von Foucault Verrücktsein auch ein Tabuthema.

Die beste Therapie besteht in der Liebe und Sorge der eigenen Freunde - obwohl Leute meistens deshalb durchdrehen, weil man auf irgendeine Art unehrlich zu ihnen war, und man dies zu verschleiern sucht, indem man sie für psychisch krank erklärt. Die beste Art, jemandem zu helfen, besteht darin, der eigenen Angst ins Gesicht zu sehen und ehrlich zu seinen Gefühlen zu stehen.

